

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 59.

Dienstag, den 24. Juli

1888.

## Bekanntmachung, Standesamtsache betreffend.

Als Stellvertretender Standesbeamter für den zusammengelegten Standesamtsbezirk Neukirchen ist heute Herr Gemeindevorstand Franz Furchtegott Rost in Neukirchen hier verpflichtet worden.  
Meißen, am 21. Juli 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

Kommenden Donnerstag, den 26. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.  
Wilsdruff, am 23. Juli 1888.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis spätestens den 15. nächsten Monats ist der  
II. Termin Grundsteuer nach 2 Pf. für die Einheit, der  
III. Termin städtische Anlagen, sowie der  
II. Termin Hundesteuer  
bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu bezahlen.  
Hierbei werden diejenigen Pächter städtischer Feld- und Wiesengrundstücke, welche sich noch mit dem diesjährigen Pachtgelde in Rückstand befinden, aufgefordert, dasselbe nunmehr unverzüglich an vorgenannter Kassenstelle zu bezahlen.  
Wilsdruff, am 23. Juli 1888.

Der Stadtrath.  
Ficker, Brgmstr.

## Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obst-Nutzungen auf der  
Weißen-Wilsdruffer Straße, Abth. 2 (1 Parzelle) und  
Kesselsdorf-Nossener = 1, 2 u. 3 (in mehreren Parzellen)  
sollen

Donnerstag, den 26. Juli d. J. von Vormittags 10 Uhr an  
im Gasthose zum „Aldler“ in Wilsdruff

an Meistbietende gegen sofortige baare Zahlung und unter den sonstigen vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.

Meißen, am 16. Juli 1888.

Kgl. Straßen- u. Wasserb.-Inspection II.  
Neuhans.

Kgl. Bauverwalterei.  
Diesel.

## Zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, ist, wie schon gemeldet, von den Ausschüssen des Bundesraths fertiggestellt. Der Entwurf enthält 144 Paragraphen und steht seine Publikation bereits in den nächsten Tagen zu erwarten.

Darnach sollen die in den Grundzügen bereits bezeichneten Personen sämmtlich zur obligatorischen Versicherung herangezogen werden; ausgenommen sollen nur solche Personen sein, welche berufsmäßig einzelne Dienstleistungen persönlicher Art bei wechselnden Arbeitgebern verrichten, wie Kofferträger, Waschfrauen, Lohnbedienter u. Die Wartezeit soll bei der Altersrente auf 30 Jahre, bei der Invalidenrente auf 5 Jahre festgesetzt worden sein. Die Aufbringung der Mittel soll zu drei Theilen, und zwar durch das Reich im Wege des Umlageverfahrens, durch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Wege des Prämienverfahrens erfolgen. Die Beiträge für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden nach Wochen, nicht wie früher nach Tagesbeiträgen geleistet. Bis auf Weiteres soll die Feststellung dieser Beiträge 21 Pf. für Männer, 14 Pf. für Weiber pro Woche betragen. Der Arbeitgeber soll den Beitrag ganz bezahlen und kann bei jeder Lohnzahlung die für den Arbeiter ausgelegte Hälfte des Betrages einziehen. Binnen 10 Jahren sollen für die einzelnen Versicherungsanstalten die Beiträge anderweitig festgesetzt werden. Die Errichtung verschiedener Beitragsstufen innerhalb der einzelnen Versicherungsanstalten für die einzelnen Betriebe soll gestattet sein.

Der Betrag der Rente soll bei Männern auf 120 Mk., bei Weibern auf 80 Mk. festgesetzt sein. Nach Ablauf der ersten 5 Jahre steigt die Invalidenrente, während der nächsten 15 Jahre um jährlich 2 Mk., von da ab um jährlich 3 Mk., von da ab bis 250 Mk. um jährlich 4 Mk.; bei Weibern steigt die Rente um  $\frac{1}{3}$  des angegebenen Betrages. Die Altersrente mit 120 Mk. beginnt mit dem 71. Lebensjahre. Dieser Betrag der Rente wird nur dann bezahlt, wenn fortlaufend Beiträge entrichtet sind, und zwar für jedes Kalenderjahr 47 Wochen. Ausfälle an Beiträgen bedingen eine Kürzung der Rente um den Versicherungswert des Ausfalles. Ausgefallene Beiträge können von 2 zu 2 Jahren nachgezahlt werden, wobei aber zur antheiligen Deckung des Reichs eine Erhöhung des Beitrags (Zusatzmarke) eintritt. Für Personen, welche aus einer versicherungspflichtigen Berufsarbeit völlig ausscheiden, bleibt die bisherige Anwartschaft auf Rente

für 5 Jahre vorbehalten. Tritt in dieser Zeit nicht wiederum eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder eine freiwillige Fortzahlung der Beiträge nebst Zuschlägen ein, so erlischt die bisherige Anwartschaft und es beginnt, wenn eine versicherungspflichtige Beschäftigung wieder aufgenommen wird, ein neues Versicherungsverhältnis. Zeiten bescheinigter Krankheit von mindestens siebentägiger Dauer gelten als Beitragszeiten. Eine Kürzung der Rente wegen Ausfalls des Beitrages in Folge Militärdienstes findet nicht statt; den auf diese Zeit entfallenden Beitragsausfall, um welchen die Rente gekürzt werden müßte, übernimmt bei Feststellung der Rente das Reich.

Es können territoriale Versicherungsanstalten für einen oder mehrere Kommunalverbände, für einen oder mehrere Bundesstaaten errichtet werden, und bedarf diese Errichtung der Genehmigung des Bundesraths. Die Versicherungsanstalten sollen den Charakter der juristischen Person erhalten: der Vorstand soll aus einem oder mehreren öffentlichen Beamten bestehen, auch können in den Vorstand nach Bestimmung des Statuts der Versicherungsanstalt andere Personen berufen werden. Die Funktion der Generalversammlung versieht ein Ausschuss, welcher aus gleich vielen Arbeitgebern wie Arbeitnehmern besteht. Die Mitglieder des Ausschusses werden von den Vorständen der Orts- u. Krankenkassen, und zwar die Vertreter der Arbeitgeber von den im Vorstand befindlichen Arbeitgebern, die der Arbeitnehmer von den Arbeitnehmern gewählt. Neben dem Vorstand und Ausschuss können andere Organe bestellt werden, nämlich örtliche Organe (Vertrauensmänner) und ein Aufsichtsrath zur speziellen Ueberwachung der laufenden Geschäfte. Der Aufsichtsrath soll ebenso zusammengesetzt werden, wie der Ausschuss. Für jede Versicherungsanstalt soll mindestens ein Schiedsgericht eingesetzt werden, welches im Wesentlichen den bei der Unfallversicherung fungirenden Schiedsgerichten entspricht. Das Reich hat für jede Versicherungsanstalt einen Kommissar zu bestellen, welcher allen Verhandlungen, die sich auf die Feststellung der Rente beziehen, beizuwohnen berechtigt ist. Die Feststellung der jährlichen Rente wird durch die untere Verwaltungsbehörde vorbereitet; die Feststellung selbst erfolgt durch den Vorstand vorbehaltlich der Beschwerde an das Schiedsgericht. Gegen die Entscheidung des letzteren ist nur wegen Verletzung des Rechts Revision an das Reichs- bez. Landesversicherungsamt zulässig.

Die Entrichtung der Beiträge erfolgt durch Einkleben von Marken in das Quittungsbuch. Jede Versicherungsanstalt giebt für sich Marken aus.

Die Verwendung der Marken liegt dem Arbeitgeber ob. Fakultativ zugelassen ist die Einziehung der Beträge durch die Krankenkassen. Sobald die Quittungsbücher voll sind, sollen sie aufgerechnet und der Inhalt eines jeden abgeschlossenen Quittungsbuches in eine dem neuen Quittungsbuche vorgelegene Tabelle eingetragen werden.

Die festgestellte Rente wird durch das Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamts auf die bei derselben beteiligten Versicherungsanstalten verteilt. Die Uebergangsbestimmung sorgt dafür, daß für jede Person, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet hat, auch ohne Abolvierung der 30jährigen Karenzzeit die Altersrente gezahlt werden kann; dieses ist in der Weise zu geschehen, daß Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes z. B. das 70. Lebensjahr vollendet haben, Altersrente schon dann erhalten, wenn sie nachweislich während der unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre je 47 Wochen thätig beschäftigt gewesen sind. Die thätigste Beschäftigung vertritt in diesem Falle den Nachweis der Beitragszahlung.

Reich und Staat endlich können mit den von ihnen beschäftigten Personen einer Versicherungsanstalt beitreten, aber auch die Versicherung durch Ausführungsbehörden, ähnlich wie bei der Unfallversicherung, selbst durchführen.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 20. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird, wie in dem Reiseprogramm in Aussicht genommen ist, am Abend des 27. Juli in Kopenhagen eintreffen, nachdem vorher der Besuch in Stockholm stattgefunden hat. In Kopenhagen wird der Monarch voraussichtlich zwei Tage verweilen, so daß seine Rückkehr noch am 30. d. M. erwartet werden kann. Da das sächsische Königspaar neueren Bestimmungen zufolge nicht vor dem 7. August wieder in der Heimath einzutreffen gedenkt, ist anzunehmen, daß dasselbe in Stockholm noch die Ankunft des Kaisers abwarten wird, um Se. Majestät daselbst zu begrüßen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“, das Organ des russischen Ministers des Aeußeren, sagt anlässlich der Begegnung der beiden Kaiser: Heben wir den allgemeinen tiefen Eindruck dieser denkwürdigen Feierlichkeit hervor. Es ist dies die vollkommene Harmonie zwischen den Gesinnungen der beiden Souveräne, die unter so feierlichen Umständen zusammengekommen sind und denjenigen, die in so überaus großer Anzahl herbeigeeilt sind, um dieser Vereinigung beizuwohnen. Wenn die Einstimmigkeit der Souveräne sich ebenso getreu in den Gesinnungen der Bevölkerung wieder spiegelt, so kann man vertrauensvoll auf eine Aera freundschaftlicher Beziehungen rechnen, die unter den gegenwärtigen Umständen ein um so größeres Gewicht haben, als sie ein sicheres Unterpfand für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens sind, nach welchem sich die ganze Welt sehnt. Der offiziöse „Nord“ äußert sich aus gleichem Anlaß wie folgt: Kaiser Wilhelm werde von der Begegnung mit dem Zaren jedenfalls die Ueberzeugung von der aufrichtigen Friedensliebe Rußlands heimbringen. Weniger als je denke Rußland jetzt daran, die Lösung der schwebenden Fragen zu überstürzen.

Der „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord, traf am 19. Juli Nachmittags halb 5 Uhr unter dem Donner der Kanonen von allen Forts und Kriegsschiffen auf der kleinen Rhede von Kronstadt ein, wo der Zar, der um halb 2 Uhr auf der Yacht „Alexandria“ mit dem Thronfolger und den Großfürsten dem Kaiser entgegengefahren war, ihn herzlich begrüßte. An Kronstadt vorüber fuhr die „Alexandria“ mit den beiden Kaisern an Bord nach der Landungsbrücke von Peterhof, wo sie gegen halb 6 Uhr unter Salutsschüssen einlief. Hier erwarteten die Kaiserin Maria Feodorowna und Großfürst Michael den hohen Gast, welcher als der erste die „Alexandria“ verließ, auf die Kaiserin zuellte und ihr die Hand küßte. Der Zar trug die Uniform des preussischen Alexander-Garde-Grenadier-Regiments mit dem Orange-Band des Schwarzen Adlerordens, während Kaiser Wilhelm die Uniform seines Petersburger Grenadier-Regiments angelegt hatte. An der Landungsbrücke befand sich auch das glänzende Gefolge des russischen Kaiserpaars, ebendasselbe hatte eine von der Marinegarde gestellte Ehrenwache aufgestellt genommen, welche die deutsche Nationalhymne und den Präsentiermarsch spielte und den Kaiser mit dem russischen Willkommenruf begrüßte. Nachdem beide Kaiser die Front der Ehrenwache abgeschritten hatten, bestiegen dieselben die bereit stehenden Wagen und begaben sich nach dem Schlosse. Im ersten Wagen saßen beide Kaiser, im zweiten Prinz Heinrich und der Großfürst-Thronfolger. Die Kaiserin fuhr in ihrer vierspännigen Gala-Equipage. Bei der Landung wie bei der Weiterfahrt wurden die Majestäten von der versammelten großen Menschenmenge mit den lebhaftesten und enthusiastischsten Zurufen begrüßt. Das russische Kaiserpaar geleitete den Kaiser Wilhelm nach Schloß Peterhof, von wo sie nach Schloß Alexandrie zurückkehrten. Um halb 8 Uhr fand im Saale des Peterhofes Schlosses ein Familien-Diner von 26 Gebeden statt. Die Leutseligkeit und das liebenswürdige Auftreten Kaiser Wilhelms wird allgemein bewundert. Die Theilnahme des Publikums an dem Empfange war eine außerordentlich große. Viele Tausende wohnten demselben auf Schiffen bei, und noch weit mehr hatten an den Ufern und auf den Wegen nach Peterhof Aufstellung genommen. Nach dem Familendiner wurde der Kaiser auf dem Balkon eingewonnen. Ein Toast wurde bei der Tafel nicht ausgebracht. Nach Aufhebung derselben machten die Kaiserin von Rußland und Kaiser Wilhelm eine Rundfahrt durch den Park. Kaiser Wilhelm legte am Freitag auf der Fahrt zur Peter-Pauls-Festung einen Lorbeerkranz auf dem Grabe der verstorbenen Kaiserin von Rußland nieder, Prinz Heinrich einen ähnlichen auf dem Grab Alexander II. In Begleitung des Kaisers befanden sich Graf Herbert Bismarck und die Obersten Kessel und Villamae. Bei der Rückfahrt nach Peterhof waren die Petersburger Straßen reich besetzt. Große Menschenmassen ließen am Ufer beim herrlichsten Wetter unaufhörlich Hochrufe erschallen. Nachdem sich am Donnerstag beide Monarchen auf's Herzlichste begrüßt hatten, unterhielt sich der Zar während der Fahrt nach Peterhof lange Zeit mit dem Grafen Herbert Bismarck, wobei er sich eingehend nach dem Befinden des Reichskanzlers erkundigte. Kaiser Wilhelm hatte währenddessen eine längere Unterredung mit Herrn v. Siers.

Ueber die Rückreise des Kaisers wird bekannt, daß derselbe am Montag, den 30. Juli, aus Kopenhagen in Kiel eintrifft und sich dort ohne offiziellen Empfang vom Bord des „Hohenzollern“ nach dem Bahnhof begiebt, wo er einen Extrazug besteigt, um wiederum über Oldesloe und Schwarzenbeck nach Berlin zu reisen.

In den Kreisen Hagenau und Weißenburg hat sich ein aus angesehenen Eingeseffenen zusammengesetzter Ausschuß gebildet, behufs Errichtung eines würdigen Denkmals für den verewigten Kaiser Friedrich auf dem erinnerungsreichen Boden des Schlachtfeldes von Wörth. In allen Kreisen der Bevölkerung fand dieser Gedanke begeisterten Widerhall. Der geschäftsführende Ausschuß fordert soeben durch Vererbung eines Aufrufes zur Bildung eines größeren Komitees, sowie zur Mitwirkung an dem in Aussicht genommenen Werke auf. Es steht zu hoffen, daß Beiträge, die jetzt schon unter der Adresse „Kaiser Friedrich-Denkmal-Komitee“ in Hagenau bereitwilligst angenommen werden, aus allen deutschen Gauen zur Verwirklichung des schönen Vorhabens reichlich fließen werden. Die Vertretung der Gemeinde Wörth hat sich ferner schon bereit erklärt, einen für das Denkmal geeigneten Platz aus Gemeindemitteln zu beschaffen.

Die Frage, ob deutsche Industrielle die Pariser Weltausstellung beschicken dürfen, ist in letzter Zeit in der „Zeitschrift für Handel und Gewerbe“, dem Organ der deutschen Handelskammern, sehr eingehend und unter den verschiedensten Gesichtspunkten behandelt worden. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die für die Beschickung plaidiren haben, im Hinblick darauf daß so ziemlich aus allen Staaten Europas, den großen wie den kleinen, die vornehmsten industriellen Firmen auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein werden; im Ganzen und Großen scheint jedoch die Meinung, daß deutsche Industrielle die Ausstellung nicht beschicken dürfen, die durchschlagende zu sein. Nach der letzteren Richtung hin hat eine Zeitschrift aus angesehenen Handelskreisen eine große Wirkung erzielt, deren wesentlichen Inhalt wir unseren Lesern glauben nicht vorenthalten zu dürfen. Es heißt darin: „Eine deutsche Abtheilung in der Pariser Weltausstellungspart würde für unser auswärtiges Amt eine unverstehbare Quelle der häßlichsten Widerwärtigkeiten, für die deutsche Industrie eine Unzahl der empörendsten Beschimpfungen bedeuten. Die industriellen und commerciellen Vertretungen Frankreichs geben öffentliche Parolen, die ohne Rückhalt den wirtschaftlichen Kampf aufs Messer gegen Deutschland aussprechen. Erinnet man sich zu allem diesem, was deutsche Unterthanen in den letzten Jahren in Frankreich an Uebermuth, Haß und Beschimpfung haben erdulden müssen, so ist doch wohl die Frage berechtigt, ob die Beschickung der Pariser Ausstellung durch Deutschland ausschließlich eine Frage kaufmännischen Interesses ist. Kein Mensch, der die Feier der französischen Revolution durch seinen Besuch zu verherrlichen gewillt ist, wird, wenn er Deutschland vermisst, die Ursache in der deutschen Industrie suchen, dessen können wir sicher sein, und daß wir, wenn wir von der Ausstellung fern bleiben, auf dem Weltmarkt keine Einbuße erleiden, dafür wird die Lächerlichkeit und Kühnheit unseres deutschen Handels schon anderweitig sorgen.“

Die Erwerbung der Villa Ziro in San Remo durch die Königin Victoria von England geschieht zu Gunsten der Kaiserin Friedrich. Es soll in diesen Räumen, wo Kaiser Friedrich mehr kummervolle als freudige Tage verlebt hat, kein Fremder wieder wohnen; die Villa bleibt der Benützung der kaiserlichen Wittve und ihrer Töchter vorbehalten.

Ueber den Stand der Ehescheidungsangelegenheit des Königs Milan läßt sich folgendes authentisch mittheilen: König Milan hatte in seinem Schreiben an die Synode unüberwindliche Abneigung gegen seine Gattin als Scheidungsgrund hingestellt. Die Synode besteht darauf, daß nur dann, wenn die Fortdauer der Ehe die Interessen des Staates gefährden würde, in die Scheidung gewilligt werden könne. Trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, daß die Synode schließlich ihre Bedenken fallen lassen und dem Wunsche des Königs gemäß die Scheidung aussprechen werde.

Wie das „Neuer'sche Bureau“ aus Yokohama meldet, erfolgte in der Nähe der Stadt Takamatsu der Ausbruch eines Vulkans. 400 Personen sollen hierbei umgekommen und gegen 1000 verletzt worden sein.

### Waterländisches.

Das für die Umgegend von Chemnitz beabsichtigt gewesene Corpsmandöver des 12. (königl. sächsischen) Armeecorps findet nicht statt. Es halten jedoch die Divisionen einzeln kriegsmäßige Uebungen ab. Die drei sächsischen Divisionen, welche bekanntlich nach den bisherigen Bestimmungen Ende August bis Mitte September bei Chemnitz vereint, bezw. gegen einander manöveriren sollten, werden nunmehr, nachdem das Corpsmandöver abgefragt worden ist, in gewöhnlicher Weise Divisionsmandöver abhalten und zwar eine Division im Vogtlande, wo Plauen zum Hauptmandöverpunkt bestimmt worden, eine Division in der Lausitz, speciell der Zittauer Gegend, und die dritte der sächsischen Division in der Ebene zwischen Leipzig und Wurzen. Die Umgegend von Chemnitz wird also nun völlig von Truppenbelegungen verschont bleiben; alle diesbezüglichen Vorbereitungen sind somit hinfällig geworden.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am 19. Juli Vormittags auf den Uebungsplaz der Pioniermannschaft bei Pieschen ereignet. Beim Füllen von Glasbüchsen mit Schießbaumwolle entstand eine Explosion, welche sieben Unterofficiere mehr oder weniger schwer verletzte. Unter den Verwundeten, die sogleich nach dem Militärhospital gebracht wurden, befindet sich auch der Bicesfeldweber Sander.

Vor einigen Tagen wurde zwischen Langensalza und Thamsbrück ein kräftiger, dreißigjähriger Fleischergehilfe von einer Fliege in die Oberlippe gestochen. Anfangs wurde der kleine Stich nicht beachtet, aber schon in kurzer Zeit schwellte die Lippe stark an und am fünften Tage, obwohl noch an demselben Abend ärztliche Hilfe geholt wurde, starb der Mann an Blutvergiftung.

In Gotha wurde am Donnerstag die Feuerbestattung an einer Dresdener Dame vollzogen. Die Betreffende ist die Gattin des Ziegeleibehalters Ephraim. — Gerade in Dresden findet die Feuerbestattung immer mehr Anhänger. Die Zahl der aus Dresden nach Gotha zur Feuerbestattung Ueberführten ist die verhältnismäßig größte, was um so bemerkenswerther ist, als von hier aus die Transportkosten nach Gotha recht beträchtliche sind.

Die Gewitter der letzten Tage haben auch in der Strehlaer Gegend mehrfachen Schaden angerichtet. Am 19. d. brannte in Gröba eine dem Gutsbesitzer Gaußsch gehörige Scheune nieder. An demselben Tage erschlug der Blitz zwei dem Gutsbesitzer Große in Weida gehörige Kalben und in Streumen zerstörte er die Scheune des Gutsbes. Krefschmar.

Im Krankenhaus zu Eisenstock starb dieser Tage ein altes Mütterchen wegen „unzulänglicher Ernährung“. Man hatte sie halbverhungert in ihrer Wohnung aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht. Jetzt hat man in ihrem durch und durch verschmutzten Hause 56,000 Mk. gefunden und zwar 21,000 Mk. bares Geld, für 14,000 Mk. Staatspapiere und 21,000 Mk. in Sparkassenbüchern.

Mylau, 21. Juli. Gestern Abend in der 8 Stunde entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter, welches mit Donner und Blitz verbunden war. Kurz nach 7 Uhr wurde der von Reichenbach von der Arbeit kommende, in hiesiger Stadt wohnende 21 Jahre alte Tapezierergehilfe Greiner aus Urach kurz vor der Stadt auf der Straße von einem Blitze getroffen und getödtet. Die Uhrkette, welche Greiner trug, war geschmolzen.

### Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Sie war unruhig geworden, aber sie nahm seinen Kopf zwischen die Hände und küßte ihn auf Augen, Stirn, Wangen und Mund. — Er sah ihr dann voll tiefer Zärtlichkeit in die sanften Augen, preßte seine Lippen auf ihre Hand und eilte wortlos hinaus. Ohne den Grund zu wissen, blieb sie in banger Ahnung zurück.

Lita und Frau Professor waren ausgegangen, um ihre Weihnachtseinkäufe für ihre Privatbescheidung zu machen; sie wollten viele Freunde in arme Hütten bringen, die Mama Professor, einmal auf rechte Bahn werththätiger Frömmigkeit gelenkt, konnte sich kaum genug thun, und es war drollig

anzusehen, wenn das Kind, welches mit dem Scharfsinn ärmlich erzogener Kinder den realen Werth der täglichen Gebrauchsgegenstände tarirte, bei Uebervortheilung energisch sagte: „Nein, Mama, das wirst Du anderswo billiger kaufen, — Onkel Doctor will nicht, daß Du Deinen „Engel-Glat“ überschreitest“, — er nannte den Almosensfonds so, weil er sie neckte, sie beabsichtige nun auf diese Weise mit Lita als Engel vereint zu werden, — und gehorsam folgte die alte Dame dem Gebot ihres irdischen Schutzengels. — „Es ist auch besser, ich sehe sie vorher nicht mehr“, dachte Paul, als er das Haus verließ ohne Abschied von dem Kind und seiner Mutter, — ich bin wahrlich nicht feige, aber in diesem Augenblick finde ich doch, daß mehr Muth dazu gehört, so innig geliebte Wesen zurückzulassen, als einem althern Vorturheil zu folgen.“

Am Morgen kam Robert Möllendorf zu Juli, die Hermann Viebert zu Lionel Alvers geschickt hatte, um nochmals Näheres über Litas Verbleib zu erfahren. Alvers hatte ihm gesagt, die Kleine sei früher anderswo gewesen, jetzt aber sicher bei Frau Professor Tiefenbach. So beschloß er denn, unter allen Umständen noch heute seine Schwester aufzusuchen. Marion hatte sich von ihm getrennt, der weichherzige Junge fühlte sich gott- und weltverlassen und sehnte sich nach der Schwester, die er immer sehr lieb gehabt hatte, mit einer förmlich krankhaften Angstlichkeit. Eben wollte er gehen, als Benda, todtenbläß zu seiner Braut ins Zimmer stürzte. „Nein, solche Folgen habe ich allerdings nicht geahnt, — die verfluchten Bilder, ich schlechter Kerl“, und er brach auf einen Stuhl wie vernichtet zusammen.

„Mein Gott, Mar, was hast Du denn?“ Juli suchte ihn aufzurichten, er stöhnte endlich die Antwort: „Benno Alvers läßt mich eben herunterrufen, er sitzt im Wagen mit zwei Herren, die mir fremd sind, und flüsterte mir zu, falls ihm was Menschliches passire, wie er zwar nicht glaube, möge ich diesen Kasten mit Inhalt uneröffnet dem Gerichtsrath M— überbringen, sonst ihm morgen wieder ausshändigen. Er duellirt sich mit Buchner und Tiefenbach, mit den beiden en suite, er ist ein schrecklicher Mensch.“ Und Benda verwünschte aufs neue die Bilder.

„Der gute Doctor“, rief Juli entsezt, „komm schnell, Robert, vielleicht ist es noch nicht zu spät, wir fahren hinaus, wir sagen es seiner Mutter, sie darf ihn nicht gehen lassen“, bei jedem Satz fuhr Juli in die Stiefel, dann der Mantel und Hut, in zwei Minuten, ehe man sie abzuhalten vermochte von einem Vorhaben, das eher schaden wie nützen könne, war sie mit Robert, der willenlos folgte, verschwunden.

Aber es wurde fast zwei Uhr, ehe des Doctors Mutter mit Lita zurückkehrte, Stunden, die Juli endlos schienen. Sie warteten in der gegenüber liegenden Conditorei, die Augen fest auf das Haus vor sich gerichtet, — endlich, endlich kam eine Droschke, angefüllt mit Packeten, dem die feingliedrige Gestalt der alten Dame und Litas Kinderfigürchen entstieg.

Wenige Minuten später ließ Juli sich melden, obgleich sie sich sagen mußte, daß eine eingreifende Handlung viel zu spät sei, aber ihr Sauskopf überlegte nicht lange, was sie auf dem Herzen hatte, mußte sofort herunter.

Es waren noch zwei Damen anwesend, Irene und Käthchen, welche die Einkäufe bewundern sollten, als Juli und Robert vorgefahren wurde. Es bedurfte in Bezug des letzteren keine erklärenden Worte, die Geschwister sahen sich, flogen sich in die Arme und hielten sich weinend umfangen. Juli erklärte den Damen leise, wer er sei, und was dies Wiederfinden bedeute, aber dann trieb ihre Sorge um den Arzt, den sie alle liebten und verehrten, sie zu der Frage, wo der Herr Doctor sei. Niemand wußte es, doch vermuthete man ihn bei einer auswärtigen Operation.

„Eine schöne Operation“, rief Juli entsezt, „wo sie sich auf Tod und Leben zur Ader lassen.“ Und sie erzählte, was sie von ihrem Bräutigam gehört hatte.

Lita schrie entsezt auf. „Nein, das kann Gott, das darf Gott nicht zulassen, — es wäre zu schrecklich, unerträglich schrecklich.“

Da jede mit ihrem eigenen Schreck kämpfte, unterlegte man ihrer Verzweiflung keinen anderen Grund, als die Sorge für den lieben Freund und Sohn des Hauses.

„Das war es auch“, rief Irene, „sein zärtlicher Abschied und der Brief an Dich, an Dich, Käthchen, — o mein Gott, ich sollte ihn Dir erst heute Abend um 10 Uhr geben, der Unglückliche, er dachte an seinen Tod, aber unter diesen Umständen breche ich sein Gebot, hier ist der Brief, lies, Käthchen, lies!“

Mit zitternden Händen zerriß das junge Mädchen den Umschlag, sie zwang ihre schwimmenden Augen zur Ruhe, und sie las, während Angst, Entzücken, Qual und höchste Seligkeit ihre wechselnden Anzeichen auf Stirn und Wangen warfen, diesen Liebeschrei einer sich verloren glaubenden Mannesseele. Endlich ließ sie den Brief sinken. „Ja, es ist wahr“, sagte sie tonlos, „er ist zu einem Duell gefahren.“

Robert war inzwischen ans Fenster getreten. „Ein Wagen hält“, sagte er, von dort auf die Straße blickend, „ach mein Gott, sie heben einen Mann heraus, er scheint schwer verwundet zu sein, zwei andere folgen, sie sind schon im Haus.“

Alle stürzen auf den Flur, — die Treppe hinauf stürmte ein blasser Mann. — „Paul!“ schrie Käthchen und hing an seinem Hals, an seinen Lippen, sie würde ihn nicht losgelassen haben, wenn nicht schwere Tritte das Herannahen der Männer mit ihrer Last angekündigt hätten. Paul brückte der Mutter und Tante die Hand und sagte: „Wir bringen ihn auf mein Zimmer, schnell, Tante, ordne das Bett.“ — Irene verschwand, Lothars Figur tauchte hinter den Trägern auf.

Nun erst gewahrte Paul die kleine Lita, die von Schauern durchdrüttelt, den Trägern entgegenstarrte.

„Lita, mein liebes Kind, geh' hinein, hat er in sanftem Befehl und streckte ihr die Hand hin. Aber sie wich wie vor einer Schlange zurück, und wies auf das blutige Haupt, das nun erkennbar geworden, obgleich es schwer war, in diesen sahlen Zügen die Schönheit Benno Alvers zu entdecken.

„Rühre mich nicht an“, sagte sie entsezt, „weißt Du, was Du gethan hast? — Robert, hier sieh“, — sie hob die rechte Hand Bennos hoch und zeigte ihm den verstümmelten Finger derselben. Robert stand staar vor dieser Erkenntniß, — sie wandte sich zu Paul zurück. „Du hast unseren Vater getödtet!“

### 30. Capitel.

Das war ein schrecklicher Morgen gewesen, — Paul hatte blindlings mit geschlossenen Augen gefeuert, wie von einem Gottesurtheil gelenkt, war die Kugel in den Kopf Bennos gedrungen und hatte das linke Auge zerstört. Ein Rothverband war angelegt, aber es bedurfte einer gründlichen Operation? Paul, der halb wahnsinnig vor Schmerz über diesen Ausgang war, den er wahrlich nicht gewollt, besonders da Benno sichtlich fehlerlos geschossen hatte, verlangte, daß man den Verwundeten zu ihm bringe, wenn Menschenhilfe noch möglich sei, so würde er ihn retten, wohin man ihn sonst auch bringen sollte, sein Bruder habe nur eine beschränkte Garçon-Wohnung, er selbst wohne im Kaiserhof, — es sei selbstverständlich, daß er ihn zu sich nehmen, wo Frauenpflege ihn umgeben würde.

Und da dies das Rätzlichste schien, geschah es auch.

„Herr Lieutenant, Ihr Bursche ist schon zweimal hier gewesen, er hatte einen Brief, es ist ein Unglück passiert“, sagte Tiefenbachs alter Diener.

„Wissen Sie nicht was?“ frug Lothar erschrocken.

„Nein, aber es war ein Damenbrief, — doch da kommt er schon zum dritten Mal.“

Lothar riß seinem Burschen den Brief aus der Hand, es waren Bella's zierliche Buchstaben. Er las nur einige Zeilen, dann stürzte er fort zu einer schräg gegenüberliegenden Droschkenhaltestelle und warf sich in einen Wagen. „Unter den Linden, Bankier Alvers und Jedwitz.“

Er jagte davon, denn er gab dem Kutscher das Doppelte für schnelle Fahrt. Und nun las er und traute doch seinen Augen nicht, was Bella ihm schrieb. Thränen strömten über seine Wangen, er weinte und schämte sich dessen nicht, er legte seinen Mund gegen den Brief, als könne sie dadurch seinen Athem fühlen, o damals, als er es sagte, war es noch nicht zu spät gewesen, wenn es jetzt nur nicht zu spät war!

„Meine Bella, meine Liebe, meine einzig Geliebte“, sagte er, immer wieder den Brief lesend, „o, ich war schlecht, ich wahr grausam!“

Bella hatte geschrieben: „Mein Lothar! Ich nenne Dich noch einmal so, wenngleich Du nicht mehr mein bist. Aber ich habe das Recht dazu, denn ich sehe Dich nie wieder! Ich bezahle meine Schuld freiwillig mit meinem werthlos gewordenen Leben. Seitdem Du mir mein Betragen vorgehalten hast, habe ich viel über mich nachgedacht und bin zu der Erkenntniß gekommen, daß Du Recht hast, aber mein Unrecht war nicht meine Schuld, sondern die meiner Erziehung. Der Schein war alles, ich wurde nur erzogen, um schön zu sein, ein bißchen zu klappern und einen reichen Mann zu heirathen. Daß ich Lionel nahm, war Deine Schuld, — doch auch Du warst ebenso in Deiner Weise erzogen, — wäre Dein Onkel nicht verunglückt, so würdest Du eine reiche Bürgerliche mit Deinem armen Abel entschädigt haben, das sind wohl sociale Schäden, vielleicht auch Vertheile, die ich nicht ganz verstehe, aber stillschweigend acceptire. Doch als Du frei in Deiner Wahl wurdest, zerriß auch ich die unheilliche Kessel, — da warst Du mir ein schlechtes Herz, hohe Frivolität vor. Und ich hatte mir gar nichts dabei gedacht, als ich die Papageien zu tödten rieth, alle Damen trugen Bögel zum Schmuck, die man millionenweise für die Modelaune tödtete, — ob es diese oder jene waren, dünkte mir gleichgültig. Und daß die Bilder uns amüßten? Wir waren ja schon darauf gemast, es war für uns ein angenehmer Reiz, das Gespräch aller Salons zu sein, von aller Welt beneidet zu werden. Die schöne Jedwitz, die schöne Gleichen,“ — die Männer bewunderten, die Frauen beneideten uns, mehr kann man in den Salons nicht erreichen. Aber durch Dich sah ich klar die grenzenlose Hohlheit und Unballbarkeit meines Lebens, — Du führtest mich an den Scheitweg, dann liehest Du mich verirrt im Wald, und ich verhungere und verdurste nach Deiner Liebe. Ach, hättest Du mir gesagt, „ich will Dich hinwegleiten aus dieser verdorbenen Stadtluft, ich will Dich in ein Thal mit rieselnden Quellen, mit würzigem Waldesduft führen, wo es zwar keine Bälle, Concerte, Theater und sechsstündigen Toilettenwechsel giebt, aber reibliche Frauenarbeit und treue Gattinliebe“ o Lothar, ich hätte den trügerischen Schimmer von mir gestoßen und wäre Dir gefolgt, Du hättest mich gelehrt, gut zu werden, ich hätte es gelernt, denn wahre Liebe kann alles. Verzeih' der Sterbenden, was die Lebende nicht sagen durfte, verdamme mich nicht ganz, auch Du trägst eine Unterlassungssünde, — ich war des Versuches der Rettung werth. Lebe wohl, ich sage nicht: „Verzeih' mein nicht,“ — ich weiß, Du kannst mich nie verzeihen. Deine Bella.“

Und nun war er im Haus und drängte sich zu seinem sterbenden Lieb. — Aber einer jener Zwischenfälle, die komisch wären, wenn ihnen nicht die Tragik der Absicht zu Grunde läge, hatte einen Selbstmord der reuigen Schönen verhindert. Sie hatte oft gelesen, daß Diensthöfen sich durch Abtragen der Schwefelhölzer getödtet hatten, das war die leichteste Art, sich Gift zu verschaffen. So sammelte sie in allen Zimmern die Streichhölzer zusammen und brach die Köpfe ab, die sie in ihrer Frühstückschokolade einweichte. Dann schickte sie den Brief an Lothar ab, küllte sich romantisch in ein weißes Spitzenneglige und trank den gräßlichen Trank. — Gräßlich wahr er allerdings, aber nicht tödtlich, denn Bella, die nur sehr verworrene Begriffe von der Chemie hatte, glaubte Streichholz ist Streichholz und brockte sich die schwedischen „utan swafel och fosfor“ ein. Heftige Uebelkeit und Magenschmerzen waren die Folge. Ihre Rose hörte sie ächzen und stöhnen und fand sie, wie sie sagte, sterbend.

Welch' ein Aufruhr, bis sich die quillotirten, harmlosen Schweden haufenweise auf der Toilette voranden. Thea wußte nicht, ob sie über das arme Mädchen, welches so tragisch enden wollte, lachen oder weinen sollte, denn Bella war jetzt doppelt verzweifelt.

Als aber Lothar an ihr Lager stürzte, sie mit Küßen bedeckte und mit Liebeschwüren beruhigte, überwand sie schnell die Magen- und Seelenschmerzen, und war selig „bis zum Sterben.“

### Schluß-Capitel.

Ja, sie war des Versuches der Rettung werth, wie Lothar sich später gestehen mußte, sie war das Muster einer Hausfrau. Alle Saison führte er sie auf ein paar Monate in die Residenz, und „die schöne Buchner“ war noch immer ihrer Triumphe so sicher, wie einst „die schöne Gleichen.“ Als Lothar aber jenes tragi-komischen Vorfalles, der ohne Phosphor-Vergiftung, gedachte und scherzend frug: „War es vielleicht nicht nur eine kleine Comödie, Schatz, die das raffinierte Salonkind dem alten Landjunker vorspielte?“ da brach ein Strom bitterer Thränen von ihren schönen Augen. „O, Lothar, — ich bin damals wirklich gestorben, was Du jetzt im Arm hältst, ist nicht die hohle, schillernde Libelle, — es ist Dein einfaches Bauernweibchen Bella, — das sogar Küchenchemie studirt und sehr genau schwedische von deutschen Streichhölzern unterscheiden kann.“

Thea von Jedwitz, welche von der Welt noch immer für einen weib-Krösus gehalten wurde, verheiratete sich mit einem österrödischen Grafen und galt für eine der bestirrendsten Syrenen der schönen Kaiserstadt an der Donau. Sie eilte von Triumph zu Triumph, von Fest zu Fest, — ihr Gatte geht seine Wege, die oft zu Bacchanalien und Seitenpfaden führen. Er verschwendet maßlos, denn er hält das Vermögen seiner Frau für maßlos, — eines Tages wird der Ruin über sie Beide zusammenbrechen, dann wird sie sich von ihm trennen und einsam und allein dem Alter entgegen gehen, welches grausam wäre an Entbehrungen aller Art, wenn nicht Benno Alvers für diesen Zweck eine große Jahresrente ausgesetzt haben würde.

Denn Benno Alvers ist nicht an jener Kugel gestorben, die Operation ergab ein besseres Resultat, als man zuerst gehofft, sie fand sich unter der Sonde. Aber Monate vergingen, ehe er wieder zur Besinnung gelangte, doch sah er immer, wie im Traum, zwei süße, weibliche Gesichter, und einen treuäugigen Knaben an seinem Lager. Aber diese lieben Erscheinungen glitten auch in das Erwachen mit hinüber, Irene, Lita und Robert blieben ihm für die Ewigkeit. Er wollte das Opfer Irezens nicht annehmen, nun, da er ein gebrochener und entstellter Mann war, sie aber sagte, sanft seine Hände streichelnd, die durch das lange Krankenlager weich und weich geworden waren: „Es ist auch nicht um Dich, Undankbarer, daß ich Dich durchaus heirathen will, aber Dein großes Vermögen braucht eine zielbenutzte Verwalterin und Deine Kinder eine Mutter.“

Auf dem Krankenbett wurde Irene nach Jahren endloser Treue ihrem Jugendgeliebten angetraut, aber als allmählich seine Kräfte sich wieder einstellten, als der Sommer seine Genesung beschleunigte, und die Gestalt strahlte, die Farben frisch wurden, da war er noch immer trotz der verdeckten Binde ein schöner Mann, und die Welt zischelte über die alte Jungfer, die es so meisterlich verstanden hatte, den reichen Mann zum Heirathen zu bringen. Seine Kinder tauchten als aus erster Ehe kommend auf, Robert, dem gründliche Kenntnisse jeder Art fehlten, kam in eine Schweizer-Pension und wird die Militär-Carrière einschlagen und Vita ist der Hausengel bei Mama Tiefenbach geblieben, — jener Schuß, der ihres Vaters Leben bedrohte, hat auch die leidenschaftliche Liebe und Verehrung, die bei anderen Verhältnissen wohl zu einer Ehe zwischen ihr und Doctor Paul geführt haben würde, durchbohrt. Sie ist Onkel Lionels Liebling, der sich um ihretwillen jetzt frieblich mit dem Bruder verträgt. Er ist Junggefelle geblieben, denn er hat kein Vertrauen mehr zu den Frauen, — aber seine schöne Nichte vergöttert er. In der Beletage wohnt Benno, in der zweiten Paul mit seiner Familie; Lionel ist im Erbsechshof geblieben, beide Brüder sind Compagnons. Benba ist ein berühmter Maler, Juli eine gefeierte Tänzerin geworden, Hermann Liebert ist bei ihnen Hausfreund im besten Sinne des Wortes, aber der hübsche, junge Mann, der in großer Gunst bei seinem Chef Lionel Alvers steht, müßte ganz andere Urtheile der bösen Welt hören, bis seine Mutter endlich Gelegenheit fand, daß angelobte, blaue Atlascorsett für seine kleine Spießbürgerin, die er heirathete, zu machen. Der Verkehr blieb dann ebenso intim, er brachte dem alten Papa Harns noch immer die bunden Blätter mit, — und das Zischeln fand sein Ende.

Ehe Rätchen sich officiel mit ihrem geliebten Freund verlobte, sagte sie ihm: „Bist Du auch sicher, daß Du mich wirklich liebst? Ich glaube stets unsere Vita, für die Du so besonderes Interesse hattest, würde es Dir eines Tages anstehen in heftigster Liebe. Deshalb widmete ich mich ganz ihrer Erziehung und Gesundheitspflege, um Dir eines Tages sagen zu können, daß ich immer nur Dein Glück zum Ziel hatte, — das heißt, ich wollte es Dir dereinst sagen, wenn wir beide alt geworden wären, vielleicht an Deinem silbernen Hochzeitstag“ —

Er lächelte. „Mein Herzblatt, nein, — Du weißt, Vita ist ein Engel, aber Engel heirathen nicht, — es ist heute noch eine Frage, ob unser Kind alt werden wird, — die Stürme, welche ihre Jugend durchtobten, waren zu raub für ihre zarte Organisation, wenn der Winter kommt, schide ich Mama, Vita, Irene und Benno nach dem Süden, — vielleicht bethätigt der seine Wunderkraft an ihrem im kalten Nord gebrochenen Lebensstamm. Aber wäre es gewesen, Du hättest riskirt, daß ich mich am silbernen Hochzeitstag noch in Dich verliebte, denn Du wirst lange jung und reizend bleiben, bei Dir ist es der Geist der sich den Körper baut, — warten wir also mit Geständnissen bis zum goldenen Tag.“ —

Als nun aber Herr Liebermann mit Gattin, die sehr glücklich darüber waren, Rätchens und Pauls Verlobung anzeigten, gab es in den betreffenden Kreisen der großen Welt noch einmal einen Sturm der Entrüstung.

„Also die Geschichte war doch anders, da braußen in der Müllerstraße, und dazu hinterher die Comddie, es hieß, er habe sich von ihr einen Korb geholt, — ja, die jungen Mädchen von heute, — die kennen schon alle Schliche und Kniffe, — na, das wird eine reizende Ehe werden.“ —

— Diesmal haben die guten Leute Recht behalten! Diese Ehe ist reizend geworden, wenn auch in anderem Sinne, wie sie meinten. Paul und Rätchen sind ein glückseliges Paar!

Ende.

### Vermischtes.

\* Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in dem Dorfe Hoptrup in Schleswig. Durch Unvorsichtigkeit tödtete der 12jährige Sohn des Hofbesizers Schmidt seine eigene Mutter. Während er im Garten in ungeschickter Weise die Sense handhabte, kam er der dort zugleich anwesenden Mutter zu nahe, und durch eine verhängnißvolle Wendung brachte er ihr eine so gefährliche Verletzung bei, daß sie zu Boden stürzte und nach kurzer Zeit den Geist aufgab. Der Jammer des Knaben war unbeschreiblich.

\* Wer sich nur zu helfen weiß! Der Kaufmann B. ging vor der Wohnung eines wohlhabenden Fabrikanten auf der Andraßystraße in Pest gerade in dem Augenblick vorüber, als eine schöne Frau, die am Fenster saß, durch eine unvorsichtige Bewegung ein Buch auf die Straße fallen ließ. B. hob natürlich sofort das Buch auf und beeilte sich, dasselbe seiner Eigentümerin in das Zimmer zu überbringen. Er wollte sich sofort, nachdem er seiner Aufgabe als „ehelicher Finder“ entsprochen hatte, wieder entfernen, aber, er wußte selbst nicht wie, es hatte sich rasch ein lebhaftes Gespräch zwischen ihm und der schönen Frau entsponnen. Doch plötzlich schien es ihm, als ob die Dame des Hauses von einem heftigen Schrecken erfaßt sei. Sie eilte zum Fenster und rief: „Um Gotteswillen, mein Mann kommt!“ Jetzt wurde auch B. verlegen. „Wenn mein Mann einen fremden Besuch findet, ist er gleich eifersüchtig,“ stammelte sie. Auf diese nicht gerade beruhigende Aufklärung wollte B. schleunigst Hut und Stock nehmen, woran er aber gehindert wurde. „Das ist zu spät. Sie begegnen schon meinem Gatten an der Thür und das wäre noch schlimmer. Bleiben Sie, ich werde Sie als den Arzt vorstellen, den ich wegen eines plötzlichen Unwohlseins, von dem ich befallen worden bin, habe rufen lassen.“ B. hatte nicht mehr Zeit, die ehrovolle Promotion abzulehnen, der Gatte, ein Herr unbestimmten Alters, trat eben in den Salon. Der etwas von Eifersucht angekränkelte Ton, mit dem Herr S. den Fremden begrüßte, wich sofort, als die junge Frau mit einer passend modulirten leibenden Stimme dessen Anwesenheit erklärte hatte. „Die Sache hat nichts zu bedeuten,“ meinte beruhigend der junge Kaufmann, „die gnädige Frau braucht nur ein wenig Ruhe, es ist auch nicht nöthig, daß ich ihr etwas verschreibe.“ B. war glücklich, als er endlich im Vorzimmer war. Herr S. begleitete ihn dahin, fragte ihn nochmal eindringlich, ob kein Grund zur Besorgniß vorhanden sei, und drückte ihm schließlich mit dankerfüllter Miene eine Fünfguldennote in die Hand. Was sollte B. thun? Um nicht aus der Rolle zu fallen, mußte er sie dankend einstecken.

## Versteigerungs-Widerruf.

Die auf Rittergut Reukirchen bei Deutschenbora vom 26. bis 31. Juli angeordnete Versteigerung findet

**nicht**

statt.

Bernhard Gatzler, Rathsauktionator und verpfl. Taxator.

### Pferde-Auktion im Konkurs.

Infolge Konkurs des Herrn **W. W. Glängel** in **Burkhardtswalde**, Bahnstation **Wiltzig**, gelangen im Gute nächste

**Mittwoch, den 25. Juli Nachmittags 2 Uhr**

**4 Pferde**, darunter eine braune  
**4jährige Stute** zur Auktion.

**Clemens Krahl**, Konkursverwalter.

Bahnhofstr. **F. A. Herrmann**, Bahnhofstr.

### Südfrucht-, Caffee- & Butter-Handlung,

empfehlend zum Königschießen:

**Neue Tiroler Kartoffeln**, sehr mehltreich lockend,  
**Limburger Bergfett- u. Bayrische Bierkäse**,  
**Echten Emmenthaler Schweizerkäse**,  
**Preisselbeere in Zucker**,  
**Bosnische u. türkische Pflaumen**,  
**Neue Citronen und Apfelsinen**,  
**Selters- und Sodawasser**, feinste Marken,  
**Feinste Champagner-Limonade** | à Flasche 30 Pf.,  
**Limonade Gazeuse**  
**C. Hein's Deutschen Porter, etc.**

### Mosaikplatten, Pflasterplatten, glasirte Thonrohre, Tröge etc.

in I. und II. Wahl,  
legtere mit bedeutendem Rabatt.

Edl. = Gibe.

**Cöln-Weißner Chamotte- u. Thonwaarenfabrik**  
**Richard Müller & Co.**

### Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

### Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

### Bausand.

Zur Bauzeit empfehle besten feineren und größeren **Bausand** bei bequemer Abfuhr zu billigsten Preisen. Auf Wunsch werden 1- u. 2spännige Fuhrn ins Haus geliefert. **Karl Donath, Taubenheim.**

### Eine Fuhr Biscuit-Kartoffeln

zu verkaufen.

**Rob. Beck, Weitzen.**

### Ein Schirrmeister sow. ein Gruteknecht

mit guten Empfehlungen werden bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. dies. Bl.

Ein goldener Ring mit Buchstaben ist gefunden; abzuholen bei **H. Hartmann, Gärtler.**

### Neue Voll-Seringe

empfang und empfiehlt

**Bruno Gerlach.**

### Wirthschafteringesuch.

Eine Wirthschafterin für eine kleine Landwirthschaft, die alle häuslichen Arbeiten kann, (womöglich eine Wittwe,) wird zum sofortigen Antritt gesucht von **G. Zählig**, in Naustadt No. 45, bei Gruben.

### Ginzugschmaus im Gasthof zur Krone in Kesselsdorf,

Dienstag, den 24. Juli 1888,

**Speisen à la carte.**

wozu freundlichst einladet **Familie Naumann.**

### Gasthaus zu Steinbach.

Sonntag, den 29. Juli,

wozu ergebenst einladet **Karl Schumann.**

### Neudeckmühle.

wozu freundlichst einladet **Pois.**

**Linden-  
schlößchen.**



**Beginn  
5 Uhr.**

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 20. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.

Weitzen, 21. Juli. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 10 Mk. — Pf. Eingebracht 301 Stück. 1 Läufer 21 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 12 Pf.

Dresden, 20. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 177—183 Mk., Weizen, braun 175—180 Mk., Korn 129—131 Mk., Gerste 130—140 Mk., Hafer 128—136 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 6 Mk. 60 Pf. bis 7 Mk. 60 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 60 Pf. bis 5 Mk. — Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. 20 Pf. Stroh pro Schock 28—30 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.